

Mehr als in früheren Zeiten wird für die modernen Staatsmänner die volle und lohnende Beschäftigung der Menschen die Hauptaufgabe und die Hauptschwierigkeit der Staatskunst. Zwei große Fortschritte der Civilisation erschweren diese Aufgabe von Jahr zu Jahr: einmal die Gesundheitspflege, welche die Sterblichkeit vermindert und dann das Maschinenwesen, welches die Handarbeit vermindert. Beide Fortschritte bilden einen Triumph der Wissenschaft, sie werden aber nur dann ein Segen der Menschheit werden, wenn die Volkswirtschaft und Staatskunst mit dem Nichtsheit in der Hand beiden Fortschritten folgt und die dadurch vermehrte Aufgabe, Beschäftigungen zu schaffen, in irgend einer Weise löst. Andererseits werden beide Fortschritte zu einem Fluch der Menschheit und nicht zur Steigerung der Zufriedenheit, sondern zur moralischen und wirtschaftlichen Ver lumpung und Verzweiflung, zu einer Aera des Nihilismus und der Sozialrevolutionen führen. Daß man die Dinge nicht sich selbst überlassen darf, zeigen die letzten 20 Jahre. Die Bevölkerungszahl ist in Deutschland um viele Millionen gewachsen. In noch größerem Verhältnisse wuchs die maschinelle Leistungsfähigkeit der Industrie. Die Freihandelschule behauptete, beide Erscheinungen gleichen sich volkswirtschaftlich von selbst aus. Nein, sie gleichen sich nicht aus und sie werden sich in Zukunft noch weniger von selbst ausgleichen! Die Staatskunst muß in höherem Maße für Ausgleichungen und Regulirungen sorgen. Dazu kann sie aber den Schutzzoll am wenigsten entbehren. Der Schutzzoll ist nicht nur das kräftigste Mittel, den Söhnen des eigenen Landes die Versorgung des eigenen Marktes zu sichern, er ist auch die Grundlage aller anderen Regulirungen. Denn nur ein abgegrenztes, übersehbares Gebiet ist überhaupt zu dirigiren und zu reguliren. Der Weltäther des Freihandels entzieht sich allen sozialen und volkswirtschaftlichen Regulirungen, weshalb er auch ewig der Tummelplatz der Winde und Orkane sein wird.

Werfen wir jetzt einen raschen Blick auf die jährlichen Milliarden-Unterbilanzen, welche uns der Freihandel in Deutschland aufbürdete.